

Erfüllung

Autor(en): **Leupin, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 14 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Iules Werber, Spitalgasse 24, Bern

Den 3. April

== Erfüllg. ==

Don Albert Leupin.

Twyliwyt, twyliwyt! Zyt isch do!
Dr Früehlig chunnt enanderno!
Zum Mühlbach, zum Räbrain ueche
Springe d'Chinder ne ga fueche.
Bald einisch hei sie-n-e entdeckt
Wie-n-er grad ds Gistüüd u d'Blüemli weckt.
Er schänkt ne wyßi Gloggestrüüßli
U Hasleblueßt u Wydebüüßli.

„Die bringet der dem Muetti hei,
Sys Chummerhärz isch schwär wie Stei,
Es brucht zwar nümme uf mi z'blange,
Dr Storch isch vori zue-n-ihm gange.

Vo wyt här us em Sunneland,
Dert äne hindrem Aerderand
Hei mer es Wunderblüemli bracht.
Göht lueget hei, wie's blüeit u lacht!“

Meh gfloge sy sie hei as gloffe
U hei no 's Früehligslüftli troffe,
Sys Schürzli het's voll Blüetestaub
Für's Wunderblüemlis Chrönli glaub.

Dr Sunnestrahl laht sich nit lumpe,
Er chunnt au mit de Chind cho z'gumpe
Dür d'hoßchtet u dür d'Stäge uf
U git dr Himmelsäge druf.

Wie 's Muetti lächlet: „Jes isch's gwunne!“
Isch's ganze Hus voll Freud u Sunne,
Voll Blüemlipracht u Blüeteduft
U hoffnigswarmer Früehligsluft.

== Dorfrühling. ==

Don Hermann Hesse.

5.

„So,“ sagte der Gerbermeister beim Nachtessen, „jezt ist's Samstag Abend, und du weißt gar nicht, wie schön das ist, wenn man es die ganze Woche streng gehabt hat.“

„O, ich kann's mir schon denken,“ lächelte Knulp, und die Meisterin lächelte mit und sah ihm schalkhaft ins Gesicht.

„Heut Abend,“ fuhr Rothfuß im festlichen Tone fort, „heut Abend trinken wir einen guten Krug Bier miteinander, meine Alte holt ihn gleich, gelt? Und morgen, wenn es gut Wetter gibt, machen wir alle drei einen Ausflug. Was meinst du, alter Freund?“

Knulp schlug ihn kräftig auf die Schulter.

„Man hat es gut bei dir, das muß ich sagen, und auf den Ausflug freu' ich mich schon. Hingegen heut Abend habe ich eine Besorgung, es ist ein Freund von mir hier, den muß ich treffen, er hat in der oberen Schmiede gearbeitet und reißt morgen fort. — Ja, es tut mir leid, aber morgen sind wir den ganzen Tag beieinander, sonst hätt' ich mich auch gar nicht darauf eingelassen.“

„Du wirst doch jetzt in der Nacht herumlaufen wollen, wo du noch halb krank bist.“

„Ach was, zu arg darf man sich auch nicht verwöhnen. Ich komme nicht spät heim. Wo tußt du den Schlüssel hin, daß ich dann herein kann?“

„Du bist ein Eigensinn, Knulp. Also dann geh halt, und den Schlüssel findest du hinterm Kellerladen. Du weißt doch, wo?“

„Ja wohl. Dann geh' ich jetzt. Leget Euch nur zeitig ins Bett! Gut' Nacht. Gut' Nacht, Frau Meisterin.“

Er ging, und als er schon unten beim Haustor war, kam ihm hastig die Meistersfrau nachgelaufen. Sie brachte einen Regenschirm, den mußte Knulp mitnehmen, er mochte wollen oder nicht.

„Sie müssen auch Sorge zu sich haben, Knulp,“ sagte sie. „Und jetzt will ich Ihnen zeigen, wo Sie nachher den Schlüssel finden.“

Sie nahm ihn in der Dunkelheit bei der Hand und